

nicht ohne weiteres die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen vermag. Nun schien es ihm auch, als verdichte sich diese seltsame Atmosphäre von Licht und Geräuschen zu einer schützenden Wolke um ihn, und freudigen Herzens erkannte er, daß ihn das Gefühl seiner Freiheit von neuem zu durchdringen begann und daß er mit jedem Schritte unbefangener seinen Weg fortzusetzen vermochte.

*

Plötzlich aber zerriß ein lauter Schrei jene Wolke von Geräuschen. Und ein darauffolgender unzweifelhaft körperlicher Stoß schleuderte ihn unsanft einige Schritte zur Seite. Er wandte sich erschrocken um und erblickte vor sich ein Automobil, das aus einer Seitenstraße kam; vom Automobil schrie ihm jemand zu: „Sehen Sie denn nicht, daß Sie unter die Räder kommen!“ Und was dergleichen mehr war.

„Verzeihen Sie!“ erwiderte der König, „daran dachte ich nicht!“ Indessen bemerkte er, daß er auf diese Weise die gefährliche Seitenstraße bereits überquert hatte. Er beruhigte sich ein wenig, aber zugleich verspürte er von neuem große Lust, umzukehren.

Während er noch überlegte, was er tun sollte, fiel sein Blick auf ein Schild an der gegenüberliegenden Häuserreihe, auf dem in großen Buchstaben geschrieben war:

* *Café* *

Mit einem plötzlichen Entschluß sagte er zu sich:

„Ich werde in dies Café gehen.“

Er verharrte zuerst noch einige Zeit zögernd vor dem Eingang. Da die Türe halb offen war, konnte man ins Innere des Kaffeehauses sehen, das in tiefe Finsternis gehüllt dalag. Während der König über dies alles höchst verwundert war, trat ein eleganter Herr auf die Türe zu und verschwand im Innern. Der König beneidete ihn einen Augenblick lang um die Gewandtheit, die er offenbar in diesen Dingen besaß, beeilte sich aber dann, ihm zu folgen und alles nachzuahmen, was er nun zunächst beginnen würde.

Die vollkommene Freiheit jedoch, die ihn mit einem Male umfing, versetzte ihn in neue

Verwirrung. Der plötzliche Gegensatz zu dem grellen Licht der Straße war zu groß; auch war er im Zweifel, ob er die Türe wieder anlehnen sollte, die der gewandte Herr weit hinter sich offen gelassen hatte; er versuchte vorsichtig, einen Schritt vorwärts zu machen, stieß aber sogleich mit lautem Lärm an ein Stuhlbein, so daß er neuerlich erschrocken stehenblieb.

Nach und nach jedoch trat ihm aus dem Dunkel ein Wald von schwach schimmernden Marmorplatten entgegen. Ein anderer Gast betrat das Kaffeehaus, und indem er hart an ihm vorüberstreifte, verschwand er irgendwo im Hintergrund. Jetzt vermochte der König bereits alles zu erkennen: links von ihm bemerkte er den gewandten Herrn, der nun seelenruhig an einem der Tische eine Zeitung las. Nicht minder selbstverständlich schritt aber auch der zweite Gast vorwärts, bog plötzlich ohne jeden ersichtlichen Grund nach rechts ab und ließ sich überraschend an einem Tische wie an einem vorher bestimmten Platze nieder. Für einen Augenblick durchzuckte den König der Verdacht, daß jeder der Gäste hier einen bestimmten Tisch habe. Plötzlich erhielt er von einem Vorübergehenden einen derben Stoß. Neben ihm waren einige Tische frei. Der König fühlte, daß er in Gefahr geriet, wenn er noch länger an diesem ungeschützten Orte stehenblieb. Er wagte es also und setzte sich hastig auf den nächsten freien Stuhl. Später bemerkte er, daß er am ersten Tische beim Eingang Platz genommen hatte. Der Sessel kam ihm recht unbequem und hart vor. Von hier beobachtete er neuerlich die beiden praktischen Herren. Sie saßen beide auf einem Diwan, der rings um die Wand lief, aber jetzt wagte er nicht mehr zu wechseln.

Der König hatte sich gerade vorgenommen, die verschiedenen Gäste näher zu betrachten, als plötzlich sein Gesichtsfeld von einer Erscheinung eingenommen wurde, die sich überraschend zwischen ihn und die beobachteten Personen schob. Es war ein großer weißer Fleck von länglicher Form, der von einer schwarzen Kontur umrahmt wurde. Der König fuhr erschrocken zurück, dann hob er den Blick und gewahrte am oberen Ende des Fleckes eine Krawatte und über dieser ein